

BOSSON, NATHALIE / AUFRÈRE, SYDNEY H. (Herausgeber): *Égyptes... L'Égyptien et le copte. Catalogue de l'exposition* (Exposition réalisée par le musée archéologique Henri Prades à Lattes). Lattes, 1999. ISBN 2-9506417-6-8, 327 S., DIN A4.

(Besprochen von FRIEDHELM HOFFMANN)

Eine ganze Ausstellung den ägyptischen Schriften zu widmen ist ohne Frage ein anspruchsvolles Unternehmen, vor allem wenn man sich dabei auf die koptische Schrift konzentriert. Ich finde es bemerkenswert, wie gut es den Verantwortlichen gelungen ist, die vielfältigen Aspekte des Themas zu behandeln. Der Katalog zur Ausstellung im *Musée archéologique Henri Prades* in Lattes vom 3. Juni – 31. Oktober 1999, der von der Mitarbeit mehrerer Fachleute profitiert hat, stellt eine wahre Fundgrube für jeden am Thema Interessierten dar. Etwa die Hälfte des Bandes nimmt nämlich ein darstellender Teil ein, die andere Hälfte bildet der eigentliche Katalog zu den ausgestellten Objekten.

In der Einleitung (S. 15ff.) umreißen S. H. AUFRÈRE und N. BOSSON kurz die einzelnen Themen, die von Katalog und Ausstellung abgedeckt werden: Aufkommen der koptischen Schrift, die Kenntnis bzw. Wiederentdeckung des Koptischen in Europa und die Verwendungsweise der koptischen Schrift auf verschiedenen Schriftträgern.

Dem ersten Thema wendet sich nach einer Begriffserklärung von „koptisch“ durch N. BOSSON (S. 23ff.) ausführlich S. H. AUFRÈRE zu (S. 27ff.). Hierbei handelt es sich um eine ausführliche Darstellung zunächst der Rolle, die Schrift und Schreiben im pharaonischen Ägypten gespielt haben, dann der verschiedenen ägyptischen Schriften, der Bedeutung der Bibliotheken, der Schreiber und des Lebenshauses. Aufrère macht deutlich, daß das späte Ägypten durch ein Nebeneinander vieler Kulturen mit verschiedenen Schriften charakterisiert ist. Breiten Raum nimmt die Darstellung unterschiedlicher Schriftkombinationen und -übernahmen (besonders in Bezug auf die griechischen und ägyptischen Schriften) ein. Hier werden z. B. griechische Wiedergaben ägyptischer Wörter ebenso angesprochen wie die Glossierung hieroglyphischer Texte oder die Übernahme demotischer Zeichen in die ansonsten griechisch geschriebenen (altkoptischen) Glossen, schließlich die Herausbildung des koptischen Alphabetes und der weiterlebende Gebrauch von Hieroglyphenzeichen als magischen Symbolen.

Im anschließenden Kapitel (S. 69ff.) stellt N. BOSSON das koptische Alphabet, altkoptische Texte und die wichtigsten koptischen Dialekte vor.

Das zweite Großthema, die Erforschung des Koptischen, bildet einen der faszinierendsten Abschnitte der vorliegenden Publikation (S. 89ff.). S. H. AUFRÈRE stellt ausführlich dar, wie nach ersten Anfängen anläßlich des Konzils von Florenz (1439–41), an dem auch eine koptische Delegation teilnahm, besonders im 16. und 17. Jh. europäische Gelehrte danach

trachteten, in den Besitz koptischer Manuskripte zu gelangen, um die koptische Sprache lernen zu können. Wichtige Etappen sind etwa: 1538: erstes gedrucktes koptisches Alphabet veröffentlicht; 1615: Kauf von u.a. vier koptischen Grammatiken und zwei koptisch-arabischen Wörterbüchern durch P. della Valle; 1629: de Thou spricht erstmals die Erkenntnis aus, daß das Koptische letztlich mit dem älteren Ägyptischen identisch ist; 1636: KIRCHERS *Prodromus* erscheint; 1643: KIRCHERS *Lingua Aegyptiaca restituta* erscheint; 1698: erste wissenschaftliche koptische Grammatik von BONJOUR (blieb unveröffentlicht).

BOSSON stellt auf S. 109ff. die *scalae*, die Wort- und Formenerklärungen der koptischen Gelehrten des 13. und 14. Jh., vor. Diese Bemühungen sind im Zusammenhang mit einer nachlassenden allgemeinen Kenntnis des Koptischen zu sehen. Sie bildeten einen ganz wichtigen Schlüssel für die neuzeitlichen europäischen Forscher.

Auf S. 121ff. wird die Wiederentdeckung des Koptischen durch die Europäer in tabellarischer Übersicht zusammengefaßt.

Das dritte Großthema ist die europäische Entdeckung der koptischen Kunst, nachdem zunächst das Interesse bei der koptischen Sprache gelegen hatte. In der ersten Phase (vor 1800), die MEURICE S. 133ff. darstellt, sind es europäische Reisende, die – teilweise auf den Spuren der heiligen Familie – koptische Kirchen und Klöster besuchen und darüber berichten.

Über die koptische Sammlung des Louvre unterrichtet ein Artikel von RUTSCHOWSCAYA (S. 141ff.). Man erfährt z.B., daß bis 1830 noch kein einziges koptisches Objekt in den Louvre gelangt war.

Der Beitrag von BÉNAZETH, DURAND und RUTSCHOWSCAYA (S. 145ff.) schließlich ist der Beziehung zwischen Gegenstand und Schrift gewidmet. Nach Schriftträgern geordnet (z. B. Gewänder, Kämmen, Gefäße, Ständer, Lampen, Amulette und viele mehr) wird dargelegt, wo welche Texte angebracht sein können und welche Inhalte vorkommen. Neben koptisch abgefaßten Aufschriften werden auch griechische und arabische berücksichtigt.

Im sich anschließenden Katalog (S. 159ff.) sind fast alle der 139 ausgestellten Objekte in meist guten Schwarzweißfotos, einige auch zusätzlich in Farbe abgebildet und ausführlich beschrieben und erklärt. Auf S. 254ff. wird übrigens anhand des Stoffes Nr. 78 eindrucksvoll die Datierungsproblematik vor Augen geführt: Ging man zunächst von einer Zuschreibung ins 7./8. Jh. aus, so ergab sich schließlich eine ins späte 19. Jh.

Auswahl und Gruppierung korrespondieren mit dem im ersten Teil des Buches angesprochenen Themen, wenn auch die Gliederung nicht identisch ist. Das Bestreben, möglichst viele Aspekte im Zusammenhang mit dem Thema koptische Schrift zu illustrieren, wird deutlich und ist erfolgreich verwirklicht.

In meinen Augen ist den Herausgebern und Verfassern ein außergewöhnlicher Ausstellungskatalog gelungen, der sich in beeindruckender Weise einem nicht einfach darzustellenden Thema zuwendet, nämlich der Darstellung des Koptischen im Zusammenhang von pharaonischem Erbe, eigener Lebenswelt und späterer Erforschung.

Einige Detailbemerkungen, die dem Buch zwar nichts von seiner eigentlichen Qualität nehmen, aber stellenweise auf ein zu flüchtiges Lektorat insbesondere bei fremden Schriften deuten, seien angefügt:

S. 16 re. 3. Abs.: Die demotische Schrift ist nicht bis ins 4. Jh. n. Chr. verwendet worden, sondern bis in die Mitte des 5.

S. 31 li. vorletzter Abs.: Statt ἱερογλυφικά lies ἱερογλυφικά.

S. 36 re. 3. Abs.: Statt panthère ist wohl griffon gemeint.

S. 44 li. 4. Abs. mit Anm. 173: Die Setnegeschichte hätte besser nach einer neueren Ausgabe als der MASPEROs von 1905 zitiert werden sollen.

S. 46 li.: Zum karischen Alphabet sollte jetzt auf neuere Arbeiten verwiesen werden (z. B. ADIEGO LAJARA, I.-J.: *Studia Carica: investigaciones sobre la escritura y lengua carias*. Barcelona 1993; KAMMERZELL, F.: *Studien zu Sprache und Geschichte der Karer in Ägypten*. Wiesbaden 1993 [= GOF 27]; RAY, J. D., *Kadmos* 29 [1990] S. 54–83).

S. 49 li. 4. Abs.: Die Umsetzung von $\nu\mu$ = *irm* fehlt.

S. 51 re. vorletzte Zeile: Tilge ein „autre“.

S. 55 li.: In dem Kästchen wird Stadium 2 in die 1. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. datiert, während OSING, J.: *Hieratische Papyri aus Tebtunis* I. Kopenhagen 1998, S. 42 die Glossen in die 2. Hälfte des 2. Jh. setzt.

S. 55f.: Es wäre noch darauf hinzuweisen, daß im magischen Papyrus London/Leiden nicht wenige demotische Schreibungen die Wiedergaben der griechischen Wiedergaben der ägyptischen Wörter sind (vgl. QUACK, J. F., *Studi Epigrafici e Linguistici sul Vicino Oriente Antico* 15 [1998] S. 91f.).

S. 57 li. 1. Abs.: Die letzten Hieroglypheninschriften stammen nicht aus der Zeit des Decius (249–251), sondern sind noch jünger. Der letzte in Hieroglyphen überlieferte römische Kaiser scheint Maximinus Daia zu sein (305–313; siehe BECKERATH, J. V.: *Handbuch der ägyptischen Königsnamen*. 2. Aufl. Mainz 1999 (= MÄS 49, S. 267 und 288). Noch später dürfte der hieroglyphische Teil von Graffito Philä 436 sein, der durch den demotischen Teil auf den 24. August 394 datiert wird (vgl. z. B. HOFFMANN: *Ägypten*. Berlin 2000, S. 241f.). Dieses Jahr erscheint auch auf S. 68.

S. 68: Statt „11 déc. 452“ lies „12 déc. 452“.

S. 83: Der obere Teil der Tabelle ist nicht übersichtlich; beim Bohairischen sind zudem Koptisch und Umschrift teilweise gegenüber der Übersetzung verrutscht.

- S. 147 re. 13. Z. von unten: Lies „Ariadne“ statt „Ariane“.
- S. 148 li. 1. Abs.: In **ΜΑΚΣΤΟΠ** für Μακηδών sehe ich nur z.T. „licences“. Setzt man als Vorlage für den meiner Meinung nach schriftunkundigen Handwerker eine koptische Umsetzung als **ΜΑΚΕΤΟΝ** an, wären **ϸ** und **Π** lediglich auf Verlesung aus den graphisch ähnlichen Buchstaben **ϥ** und **Ν** zurückzuführen.
- S. 169 re.: Daß das Demotische hauptsächlich durch administrative Texte bekannt sei, kann nicht unwidersprochen bleiben, wenn auch die nichtliterarischen Texte zahlenmäßig überwiegen.
- S. 171 re. (Nr. 5): Die Beischrift zur Schlange auf dieser bemerkenswerten und hier erstmals publizierten Stele ist meiner Ansicht nach *r^c-tβ.wy* zu lesen, was ohne Frage eine Wiedergabe von *r^c-tβ.wy* ist.
- S. 173 li. Z. 30 (Nr. 8): Statt „Texte grec et souscription démotique“ muß es „Texte grec et légendes hiéroglyphiques“ heißen.
- S. 175 re. (Nr. 11): Nach KAMMERZELL op. cit. S. 145 und 169 ist die Stele ins 7. Jh. v. Chr. zu datieren.
- S. 176 li. (Nr. 11A): Nach KAMMERZELL op. cit. S. 155 und 169 gehört die Stele ins 6. Jh. v. Chr.
- S. 177 re. unten (Nr. 13): Zum Verständnis der Glosse in der 6. und 5. Zeile von unten hätte ZAUZICH, *Enchoria* 4 (1974) S. 160 herangezogen werden müssen.
- S. 183 (Nr. 24): Ich hätte eher **ΔΙΔΑΧΟ** gelesen.
- S. 208: Statt „33-a“ und „33-b“ lies „33A-a“ und „33A-b“.
- S. 212: Text Nr. 41, ein Papyrus, paßt strenggenommen nicht zur Überschrift des Teilkapitels.
- S. 246 li.: Im zitierten Text steht häufiger „f“ für im Original langes s.
- S. 246 Nr. 73: Es ist schade, daß ausgerechnet von dieser Nummer, dem „testament intellectuel“ Champollions, keine Abbildung gegeben wird.
- S. 257 re. 2. Abs. des Textes (Nr. 80): Statt „QE“ lies „ΘΕ“.
- S. 276 (Nr. 98): Es wird auf ein vorangehendes Etui verwiesen, aber es gibt keines. Offenbar stand ursprünglich Nr. 101 vor Nr. 98.
- S. 286 (Nr. 113): Auch hier muß ein redaktionelles Versehen vorliegen, wenn auf das Vorhandensein von Kamelen verwiesen wird. Der Absatz paßt nur zur Nr. 114.
- S. 316–319 (Nr. 136–138): Hier wären mehr Detailfotos der Inschriften angebracht gewesen.
- S. 320 re.: Es hätte die zweite Auflage (1992) von BETZ benutzt werden sollen.
- S. 322 re. bei HASITZKA: Lies „Koptisches“.

